

Heinz Theisen

Selbstbegrenzung und Selbstbehauptung Europas

„Dem harten Muß bequemt sich Will und Grille.“

Johann Wolfgang von Goethe,
Urworte, orphisch., Nötigung.

Auch wenn die größeren Probleme heute vor allem von außen auf uns zukommen, halten sich die Deutschen offenkundig für den Nabel der Welt und beschäftigen sich vorzugsweise mit sich selbst. Aber weder Migration noch Klima oder Euro lassen sich aus der Binnenperspektive unserer Parteienkonstellationen oder unserer linken und rechten Gesinnungen heraus verstehen. Hier bedarf es schon einer Vogelperspektive, um die Zusammenhänge etwa zwischen dem Nahen Osten oder Afrika mit Migration und Integration nach und in Europa auch zusammendenken zu können.

Vogelperspektive bedeutet aber keinen Kosmopolitismus, dem es um nicht weniger als „die Menschheit“ zu tun ist und dem über diese Weiten die partikularen Interessen aus dem Blick geraten. Dieses globale Denken beruht auf einer Außenperspektive, welche keine Unterscheidung zwischen den Interessen von Nächsten oder Fernsten trifft.

Der im Kern protektionistische Reflex vieler Wähler leitet über zum Rückzug auf kleinere, vorgeblich besser zu schützende Einheiten wie Nation oder Region, gewissermaßen zu einer Froschperspektive, der dann wiederum die internationalen und globalen Zusammenhänge aus dem Blick zu geraten drohen.

Die Spaltung zwischen denjenigen, die eine globalistische Außenperspektive und denen, die eine regressive Froschperspektive einnehmen, hat bereits die Offenheit der politischen Diskurse zerstört. Die alten Begrifflichkeiten helfen nicht mehr zu begreifen. Der Mangel an begrifflicher Klarheit endet in allgemeiner Moralisierung und in der Zuspitzung nach Gut und Böse, was den Weg vom Konflikt zum Kampf ebnet. Über die Symptombekämpfung bleibt die Ursachenanalyse außen vor. Demnach

liegt die Bedrohung nicht etwa im Islamismus, sondern in einer „islamophoben“ Haltung.

Die neue Leitkultur des Regenbogens beruht auf Diversität, Toleranz, Antidiskriminierung, Inklusion und Gleichstellung. Angesichts der geforderten Gleichheit in der Verschiedenheit spielen substantielle Unterschiede zwischen den Kulturen keine Rolle und erhalten offen systemfeindliche Islamisten Aufnahme. Selbst jene Kulturen gelten als gleichwertig, welche die Gleichberechtigung von Mann und Frau oder von Gläubigen und Ungläubigen in Abrede stellen. Mit dem Verzicht auf gegenseitige Toleranz geht die wehrhafte Demokratie des Grundgesetzes verloren.¹

Protektionismus als Folge des Globalismus

Die grenzenlose Offenheit der Kosmopoliten für das Fremde und Andere steht oft im umgekehrten Verhältnis zu ihrem Interesse an Traditionen und Interessen von Mehrheiten. Diese fühlen sich missachtet und radikalisieren sich ihrerseits – wie die Wählerschaft Donald Trumps und die Brexiter.

Deren Auszug aus westlichen Bündnissen schwächt den Westen im Kampf um Selbstbehauptung. Mit dem Brexit verliert die EU 25 Prozent ihrer militärischen Fähigkeiten, 20 Prozent der Wirtschaftskraft, 13 Prozent der Bevölkerung und 7 Prozent ihrer Landmasse. Sie verliert eine Nuklearmacht mit ständigem Sitz im Sicherheitsrat der UNO und mit globaler Präsenz, mit einigen der weltweit besten Universitäten und dem zweitwichtigsten globalen Finanzzentrum und dem Mutterland demokratischer Institutionen.²

Ob als Nationalismus, Ethno-Konfessionalismus oder als Wohlstandsseparatismus – in allen Formen des Protektionismus geht es vor allem um die Behauptung des Eigenen. Local Player, kleine Leute zu meist, wenden sich einer so genannten „neuen Rechten“ zu, die strengere Grenzen und höhere Hürden für fremde Produkte und Menschen, für grenzenlos agierendes Kapital, vor neuer Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt und vor transnationalem Verbrechen in Aussicht stellen.

Das Prekariat fürchtet um die Loyalität ihrer Staaten. Selbst der Mittelstand gerät zunehmend unter Konkurrenzdruck. Beider Wut richtet sich nicht mehr gegen „das Kapital“ an sich, sondern gegen die sowohl aus neoliberalen als auch aus humanitären Motiven betriebenen Entgrenzungen ihrer Eliten. Dies pauschal als „Rassismus“ aus dem legitimen Diskurs